

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

Verkauf:

Wochentlich einmal: Sonnabend.
Bezugspreis: Monatslich frei ins Haus und
bei allen Postanstalten 0,75 Mark.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:
P. Hunold, Stadtbuchdruckerei, Zory.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeilenbreite 10 Gr.
Inseraten-Nachnahme bis spätestens Freitag
10 Uhr vormittags.

Mr. 31

Samstag, Nr. 49

Sonnabend, den 4. August 1934.

Gegründet 1879

56. Jahrgang.

Deutschland in Trauer. Reichspräsident von Hindenburg gestorben.

Am 2. August, 2. August. Der Deutsche Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist heute Donnerstag früh 9 Uhr in die Ewigkeit eingegangen.

Am der Bahre dieses ehrwürdigen Eckhardt steht tausend das deutsche Volk, tief gebeugt in seinem Schmerz. Mit ihm trauert eine ganze Welt um den großen deutschen Mann, der wie ein Felsen in der Weltentwicklung gestanden hat, ein Sinnbild der deutschen Tugend, des deutschen Rechtsgefühls und des christlichen Glaubens. Deutschland in Trauer. Zwanzig Jahre nach Ausbruch des Krieges, genau auf den Tag, da er zum Kommandanten der Österreicher berufen worden ist, schloß er die Augen zum ewigen Schlaf. Alle Hände sollten sich in diesem Gebet, um für die Seele des Dahingegangenen zu bitten, es möge ihm die ewige Auferstehung zuteil werden, zu der wir alle hinwollen, aus dem Strom der Zeit.

Fuß 87 Jahre alt ist Hindenburg geworden, bis er der Natur den Zoll gab, und jeder von uns entrichten muß. Welt aber das biblische Alter hinaus ist es ihm vergönnt gewesen, nicht nur zu leben, sondern vor allem auch zu wirken. Bei aller unendlichen Mühe und Arbeit, die ihm in seinem Amt als Reichspräsident in überreichem Maße zuteil ward, wird er, der sein Leben lang ein gottgläubiger Christ gewesen ist, es als eine Gnade des Höchsten angesehen haben, daß es gerade ihm vergönnt gewesen ist, der Vollender der deutschen Einheit zu werden. Mit diesem Aufwandsmittel begab sich er ein in die Weltgeschichte der deutschen Geschichte, und doppelter Lorbeer wird sein Bildnis zieren: Dem Sieger im Kriege und dem Einiger im Frieden!

Am Abend ist am Dienstag gemeldet worden, daß der Reichspräsident, der seit einigen Monaten an einer Blasenkrankung litt und in den letzten Wochen eine wesentliche Besserung erlebt hatte, nunmehr eine Reihe körperliche Schwäche erlitten hat. In völliger geistiger Frische und erstarrlicher körperlicher Verfassung hat Hindenburg alle seine Dienstverpflichtungen erledigt und am Montag sogar noch Vorträge entgegengenommen. Am Krankenbett des Reichspräsidenten wollten die Verzeigte Professor Bauerbach mit Dr. Kraus, Professor von Bergmann, Professor Kaufmann und Dr. Adam.

Am Mittwoch hat sich dann unter zunehmender allgemeiner Schwäche beim Herrn Reichspräsidenten eine tiefe Benommenheit eingestellt.

Mittwoch vormittag hatte sich Reichskanzler Adolf Hitler im Flugzeug nach Weiden an das Krankenlager des Reichspräsidenten begaben und überbrachte dem Kranken Vater des Deutschen Reiches des ganzen Volkes innigste Wünsche.

Der Papst und Kardinalstaatssekretär Pacelli hatten telegraphisch dem Reichspräsidenten ihre herzlichsten Wünsche zum Wiedererlangen ihrer herzlichsten Wünsche zum Ausdruck gebracht.

Nach dem Tode haben sich sämtliche Staatsoberhäupter aller Völker telegraphisch an die Reichsregierung gefandt.

Am Abend des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten waren in ganz Deutschland Trauerfeste und von den Reichsträgern erklärt die zum Tode der Bestattung von 8 bis 9 Uhr abends einständiges Trauergebet. Die Offiziere der Reichswache haben für 14 Tage Trauer ausgesetzt.

Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches.

Berlin, 2. August. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit Wirkung von dem Zeitpunkt des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg in Kraft.

Berlin, 2. August. In einem Schreiben an den Reichsinnenminister bittet Reichskanzler Hitler, daß er im amtlichen und außeramtlichen Verkehr wie bisher nur als Führer oder Reichskanzler angesprochen werde. Diese Regelung soll für alle Zukunft gelten. Die Größe des Dahingegangenen habe dem Titel Reichspräsident eine einmalige Bedeutung gegeben.

Berlin, 3. August. Die Reichsregierung beschloß, entsprechend dem Wunsch des Führers und Reichskanzlers, am Sonntag den 19. August eine Volksabstimmung über das Reichsgesetz vom 1. August 1934 herbeizuführen.

Die Beisetzung

des dahingegangenen Reichspräsidenten findet am Dienstag den 7. August, vormittags 11 Uhr im Lauenburger-Nationaldenkmal bei Hohenstein in Östpreußen statt.

Am Montag den 6. August mittags 12 Uhr findet eine Trauerfeier des Reichstages statt, wobei Reichskanzler Adolf Hitler sprechen wird.

Cesterreich.

Die neue Bundesregierung.

Wien, 30. Juli. Amlich wird gemeldet: Bundespräsident Miklas hat heute morgen um 2 Uhr den bisherigen Bundesminister für Unterricht, Dr. Kurt Schuschnigg, zum Bundeskanzler ernannt und die von dem designierten Bundeskanzler vorgelegte Liste der Mitglieder der neuen Regierung genehmigt.

Die Liste der neuen Regierungsmitglieder lautet: Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg, der gleichzeitig das Bundesministerium für Landesverteidigung, für Unterricht und für Justiz führt; Bizekanzler Graf Adolph Starhemberg, der gleichzeitig mit der Führung der Angelegenheiten des gesamten Sicherheitswesens betraut wird; Bundesminister Graf Berger-Waldenegg, der mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten betraut wird; Bundesminister Major a. D. Emil Fey übernimmt zu seiner bisherigen Funktion als Generalstaatskommissar die Angelegenheiten der inneren Verwaltung; Bundesminister für Finanzen ist Dr. Karl Buresch; Bundesminister für Handel und Verkehr Fritz Stodinger; Bundesminister für die soziale Verwaltung Otto Raupbacher-Sikner, dem auch die Angelegenheiten der bernsfähigen Neuordnung zugewiesen werden; die Bezeichnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft bleibt vorbehalten.

Wien, 30. Juli. In der Nacht zum Sonntag wurde eine amtliche Verlautbarung für alle Formationen der Regierungstruppen veröffentlicht. Danach betragen die Verluste auf Seiten der Regierung insgesamt 78 Tote und 166 Verwundete. Die stärksten Verluste wies das freiwillige Schutzbataillon auf, das 48 Tote und 103 Verwundete zu beklagen hat. Das Bundesheer meldet 18 Tote und 37 Verwundete, die Gendarmerie 10 Tote und 20 Verwundete und die Wiener Polizei 2 Tote und 5 Verwundete.

Nach privaten Meldungen sollen die Verluste der Auffrischenden sich auf annähernd 300 Tote belaufen.

Wien, 30. Juli. Bizekanzler Starhemberg hielt am Freitag abend im Rathaus eine Rede, in der er u. a. folgendes ansführte: Die Bundesregierung wird in trosser Kampfgemein-

schaft mit dem toten Führer ihr Bestes daran setzen, um seine Idee zum Siege zu bringen. Verantwortunglos, zum Verbrechen geführte Elemente haben geglaubt, daß der Tod des Führers Österreich das Signal sei, um ihre dunklen Pläne zu verwirklichen. Um deutsch zu sein und unsere deutsche Sendung in der Welt zu erfüllen und unserem Deutschstum zu dienen, dazu brauchen wir in Österreich keinen Nationalsozialismus. Daher erkläre ich im eigenen Namen und im Namen der Bundesregierung, daß wir niemals das geringste Kompromiß mit dem Nationalsozialismus eingehen, niemals das geringste Zugeständnis machen werden, das unsere Freiheit, unsere Ehre und Würde beeinträchtigen könnte. Wir wollen abwarten, was in der Zukunft geschieht; wir wollen abwarten, ob in der Zukunft auf gewisse Erklärungen auch Taten folgen werden. Österreich hat alles getan, um die geschichtlichen Bande zwischen uns und den in Deutschland wohnenden Deutschen möglichst fest zu gestalten.

Zum Schluß sagte der Bizekanzler: Selbstverständlich wollen wir alles dazu beitragen, was an uns liegt, um mit allen Nachbarn gut auszukommen. Selbstverständlich sind wir bereit, Dinge, die sich in der Vergangenheit ereignet haben, zu vergessen, wenn wir in Zukunft in seiner Waise geföhrt werden. Doch wissen wir jede Einmischung in unser Schicksal auf das strengste zurück.

Wien, 28. Juli. Am Tage des Leichenbegängnisses für den ermordeten Bundeskanzler Dr. Dollfuß hatte ganz Wien seit dem frühen Morgenstunden schwarz geflaggt. Die Trauerfeier begann vor dem Rathaus. Auf der großen Freitreppe des Wiener Rathauses war der Sarg aufgebahrt worden. Offiziere des Deutschmeisterbundes hielten die Ehrenwache. Auf dem freien Platz vor dem Rathaus hatten ein Regiment Kavallerie, ein Infanteriebataillon und die Wehroverbände Aufstellung genommen. Von allen Kirchtürmen Wiens künsteten die Glocken. Bundespräsident Miklas hob in einer Ansprache die Bedeutung der Verfalligkeit Dollfuß und seine Verdienste als Österreicher und Deutscher hervor. Nach ihm sprach Bizekanzler Graf Starhemberg, der dem toten Bundeskanzler im Namen der Regierung, der Wehroverbände, der Armes die Trauer bis über Grab hinaus schwor. Dann sprachen der erste Bürgermeister von Wien, Schmitz, und der Landeshauptmann von Niederösterreich, Heiter.

Der außerordentlich lange Zug bewegte sich sodann durch die Straßen Wiens. Der Sarg wurde auf einer Lasten geführt. Dem Sarg folgten die Familie des Bundeskanzlers, der Bundespräsident, das ganze diplomatische Korps mit dem Sonderdeputierten der Großmächte und dem päpstlichen Delegierten Rutilius Sibilla, dem Sonderdeputierten Mussollinis, Botschafter di Martino, dem ungarischen Außenminister Ramsy, der Vertreter des englischen Königs Selby, der Vertreter des Völkerbundes Hoff von Lonkingen. Die Reichsregierung war durch den gegenwärtigen Geschäftsträger Prinz von Erbach vertreten, der an den Wehroberführer leitete an der Spitze sämtlicher deutscher Geschäftsmittglieder teilnahm. Vor dem Sarg schritt Kardinal Erzbischof Innitzer mit der hohen Geistlichkeit Österreichs. Den Schluß bildete die Abteilung des Bundesheeres. Am Stephanusdenkmal erfolgte die Einsegnung der Leiche durch Kardinal Innitzer. Der Zug bewegte sich sodann nach dem Friedhof in Hietzing, wo nach dem Eintreffen des Trauerzuges auf dem Hietzinger Friedhof am offenen Grabe Bundesminister Schuschnigg für die den Bundeskanzler Dollfuß direkt unterstellt gewesenen Wehroverbände, Stadtschiff Dr. Rumpner für die Verbindungen des österreichischen Kartell-

verbandes und die Verbindung Franco Ba-
vare, weiter ein Führer der österreichischen
Jugendfront und der Bundesleiter der Vater-
ländischen Front, Generaldirektor Dr. Stephan
Spröck. Daran wurde der Sorg unter den
Rängen des Todes „Ich halt' einen Kameraden“
in die Erde gesenkt.

Wien, 31. Juli. Die Leiche des Bundes-
kanzlers Dr. Dollfuß wurde von Prof. Arzt
und dem Chirurgen des Theresienhospitals Dr. Costa
untersucht. Das Ergebnis der Untersuchung
war die Feststellung, daß keiner der beiden
Schüsse, die Dollfuß traf, unbedingt tödlich
war. Hätten die Wunden einen Arzt zugelassen,
wäre der schwerverletzte Bundeskanzler zu retten
gewesen. Allerdings wären die beiden Arme
gelähmt geblieben. Der Tod des Bundes-
kanzlers ist in erster Reihe durch Verblutung
eingetreten.

Wien, 31. Juli. Die beiden Hauptange-
klagten im Prozeß gegen die Aufständischen
Otto Planetta und Franz Holzweber sind vom
Landgericht zum Tode verurteilt worden. Die
Hinrichtung erfolgte gegen 17 Uhr im Hof
des Landgerichts durch den Strang. Sie traten
vorher mit gelassenem Gesicht und trugen mit
den Worten: „Es lebe Deutschland! Hell Hitler!“

In der Begründung der Todesurteile gegen
Holzweber und Planetta heißt es u. a.: Der
von beiden Angeklagten zur Last gelegte Tat-
bestand des Verbrechens des Hochverrats sei
einwandfrei erwiesen. Die Angeklagten seien
Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen
Arbeitspartei, seien gesund, an der Aktion
als Bundeskanzleramt teilgenommen zu haben
und es sei ihnen bekannt gewesen, daß die
Regierung gesungen sei worden, daß die
beiden Angeklagten hätten als Mordführer
mitgewirkt.

Wien, 1. August. Das Bundesverfassungs-
gesetz sieht vor, daß Betreffende an dem Auf-
stand der letzten Tage, unbeschadet einer gericht-
lichen Strafe, in ein Konzentrationslager zur
schweren Zwangsarbeit abgeführt werden
sünnen. Außerdem wird bei allen Personen,
gegen die im Zusammenhang mit dem Ereig-
nissen vom 25. bis 27. Juli eine gerichtliche
Untersuchung eingeleitet ist, auf Vermögens-
beschlagnahme erkannt werden. Im Falle
eines Freispruchs wird das Vermögen wieder
zurückgegeben. Wie weiter mitgeteilt wird,
werden der Gesandte Dr. Anton Klantler,
ferner der Hofrat der Volksgesundheit
sowie Volkskommissar Leo Geymann unter
vorläufiger Kürzung ihrer Bezüge auf Zwei-
drittel ihres Dienstes entlassen.

Wien, 2. August. Das Landgericht ver-
urteilte am Mittwoch den Angeklagten Wurnig
zum Tode und den Angeklagten Christian
Reyer zu zwanjig Jahren Zwangsarbeit. Das
Urteil an Wurnig ist kurz nach 20 Uhr voll-
zogen worden.

Die beiden Verurteilten waren beschuldigt
worden, am 25. Juli den Volksgesundheits-
minister Haidl von der Innsbrucker Sicherheits-
wache auf der Straße erschossen zu haben.
Die Verurteilung Reyers erfolgte wegen Mit-
täterchaft.

Rundschau.

Der Staatspräsident im Rundfunk.

Warschau, 30. Juli. Der Staatspräsident
hat am Sonntag mittig durch das Radio eine
Ansprache gehalten, in der er noch einmal kurz
die Bedeutung der großen Heberichswenemungs-
katastrophe für das ganze Land und seine
Wirtschaft würdigte. Die energische Aktion
der Regierung, des Heeres, der Verwaltung
und die opferreiche teilweise gerade heldenhafte
Selbsthilfe der Bevölkerung müßten von der
ganzen Republik unterstützt werden. Nicht
eine einzige Familie, die vom Hochwasser ge-
schädigt sei, dürfe ohne die notwendige Hilfe
in diesem schweren Augenblick bleiben. Jeder
Mann müsse die Möglichkeit erhalten, von
neuem seine produktive Arbeit aufzunehmen.
Der Staatspräsident schloß mit einer Mahnung
zur Unterstützung des Hilfskomitees und mit
Worten des Trostes an die Geschädigten selbst,
die darauf rechnen dürften, daß die ganze We-
ldörderung Polens ihnen beistehen wolle.

Polens Kampf gegen die Wirtschaftskrise.

Warschau, 2. August. Die polnische Regierung
parteil hat Mittwoch vormittag zu einer Sitzung zu-
sammen, auf der Ministerpräsident Professor Rydz-
Smigly eine Erklärung abgab. Der Ministerpräsident bezüglich
den Kampf gegen die Wirtschaftskrise mit einer Kriegs-
front, die sich nicht allein auf Polen beschränkt,
und sehr dem fort, nach wie vor setze die polnische Re-
gierung den Kampf mit der Wirtschaftskrise fort. Ihre
Hauptaufgabe bestehe darin, die Unterstützung der
Wirtschaftsaktivität und auf das Gleichgewicht des Staats-
haushalts. Angesichts der geschichtlichen Erfahrungen
kann Polen an eine Verminderung seiner Arme nicht
denken. Im Gegenteil muß die Verteidigungskraft des
Landes aufrechterhalten werden.

Im allgemeinen liegen sich Ansichten einer wirtschaft-
lichen Besserung nicht vertreten. Auf dem Gebiete der
Landwirtschaft beste die Regierung an eine Erleichterung
der Lage. Die Regierung wird es nicht dulden, daß sich
das Ausmaß der Not in Polen von Erhebungen aus-
geprägter Kolonialpolitik leiten läßt. Die landwirtschaft-
lichen Kreis- und Wirtschaftskrise, die, überhöhet, nicht
in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen,
werden umhüllt werden müssen, da sich die Regierung
den Schutz des Reiches zur vornehmsten Aufgabe
macht.

Die Erleichterung von Zollernulltagern erachtet die Re-
gierung als unerlässliches Mittel zur Erleichterung jener
Situations, die sich bei Verzerrungen ergeben die öf-
fentliche Ordnung verhindern. Mit größtmöglicher Energie
wird die Regierung alle Ersparnisse des Staatshaushalts
ausnutzen.

Deutsch-polnisches Roggenabkommen verlängert.

Warschau, 1. August. Im Reichsministerium
für Ernährung und Propaganda wurde am 1.
August die Verlängerung des Abkommens über
die gemeinsame Regelung der deutsch-polnischen
Roggen- und Roggenmehlzufuhr unterzeichnet.
Das Abkommen wurde gleichzeitig auf Grund
der guten Erfahrungen der bisherigen Regelung
für Roggen und Roggenmehl auf Weizen und
Weizenmehl ausgedehnt. Die Verlängerung
gilt auf ein Jahr.

Deutschland und Frankreich.

Paris, 30. Juli. In den deutsch-franzö-
sischen Wirtschaftsverhandlungen ist eine Ein-
igung erzielt worden. Die Verträge sind heute
unterzeichnet worden. Der vertraglose Zustand,
der andererseits am 1. August eingetreten wäre
und der für beide Länder einen schweren Ein-
griff in die Wirtschaftszustände bedeutet
hätte, konnte also glücklicherweise vermieden
werden.

Das umfangreiche Vertragswerk zerfällt in
eine Reihe von Einzelverträgen. Das deutsch-
französische Handelsabkommen vom Jahre 1927
wird jetzt in zwei Teile zerlegt, nämlich in einen
„Handels-, Niederlassungs- und Schiff-
fahrtsvertrag“ und in eine „Verordnung über
den deutsch-französischen Warenverkehr.“

Mobilmachung bei Wiedereinführung der Habsburger.

Paris, 31. Juli. In den aus englischer
Quelle stammenden Gerüchten, daß man in
gewissen österreichischen Kreisen ernstlich an die
Wiederherstellung der Monarchie denke, bemerkt
das „Echo de Paris“:

Die französische Regierung hat sich mit der
Kleinem Entente vor einigen Wochen dahin
verpflichtet, daß die Wiedereinführung der Habs-
burger ausgeschlossen sei. Sie würde ihre An-
sicht hierüber nicht ändern können, ohne ihre
Verpflichtungen zur Entschlossenheit, Südslawen
und Rumänen zu gefährden, die nicht zögern
würden, mobilzumachen, wenn die Lösung der
Frage durch Wiedereinführung der Habsburger
Gesicht annehmen sollte.

Der Weltkrieg in Zahlen.

Genau 1598 Tage währte der Weltkrieg.
Mobilisiert wurden in diesem Kriege im ganzen
70 Millionen Menschen, von denen 46 Mil-
lionen auf Seiten der Kriegsgegner Deutsch-
lands und nur 24 Millionen auf Seiten
Deutschlands und seiner Verbündeten kämpften.
Von diesen 24 Millionen stellte Deutschland
allein mehr als die Hälfte, über 13 Millionen,
auf, Österreich 8 Millionen, die Türkei 2 Mil-
lionen und Bulgarien 1 Million.

Auf der Seite der Gegner Deutschlands
kämpften 15 Millionen Russen, 9 Millionen
Engländer, 8,5 Millionen Franzosen, 5,6 Mil-
lionen Italiener und 4,8 Millionen Amerikaner
(deren Zahl sich im weiteren Verlauf des
Krieges aber noch wesentlich vorgehört haben
würde). Die übrigen kleineren Feindbünd-
nissen stellen zusammen 3,1 Millionen Mann
ins Feld.

Besaglich der Zahl der Gefangenen schritt
Deutschland günstiger ab als die Gesamtheit
seiner Gegner. Im Laufe des Weltkrieges
wurden in Deutschland 175 Gefangenenlager
eingerrichtet, die insgesamt 2521600 Gefangene
sowohl deutscher Staaten aufnahmen. Hingegen ge-
lieferten nur 1030074 deutsche Soldaten als
Gefangene in die Hände der Feinde.

Sehr stark auseinander gehen noch immer
die Schätzungen der Volkswirtschaftler und
Staatsfiler über die Kosten des Weltkrieges.
Nach zuverlässigen Schätzungen stellen sich
diese Kosten für die Mittelmächte auf
309 603 000 000 Mark, für die Alliierten auf
586 517 000 000 Mark, insgesamt also auf
896 120 000 000 Mark. Auf deutscher Seite
stellen sich nach internationaler Schätzung
die Kriegskosten auf die einzelnen Länder wie
folgt: Deutschland 46 223 000 000 Dollar,
Österreich-Ungarn 24 858 000 000 Dollar,
die Türkei 1 702 000 000 Dollar und Bulgarien
732 000 000 Dollar, demnach insgesamt
78 615 000 000 Dollar.

Der Heilige Vater in der Sommerrezidenz.

Vatikan, 2. August. Der Papst hat den
Balken verlassen und sich mit seiner Begleitung
nach seiner Sommerrezidenz, dem 20 Kilometer
von Rom entfernten Castel Gandolfo begeben.

Kotales.

Sobran, den 3. August 1934.

§ (Städtisches Hilfskomitee für die
Heberichswenemten.) Unter dem Vorsitz des
Bürgermeisters Kofke ist hierorts ein Hilfs-
komitee für die Heberichswenemten gebildet worden.
Spenden in Bargeld oder Lebensmitteln werden
in der Stadtkasse entgegengenommen. Von Haus
zu Haus werden Mitglieder des Komitees eine
Wohnungsumschau vornehmen, außerdem werden
Straßenreinigungen und Kirchenfeste durch-
geführt werden. Unterstützung eine Jeder nach
bestem Ermessen dieses so notwendige Lebens-
mittel!

Als Erbt des Stadtpark-Konzerts der He-
rigen Feuerwehrkapelle am vergangenen Sonn-
tag sind dem Hilfskomitee 88 Blutz überwiefen
worden.

§ (Von der Heberichswenemten.) Herr
Major Janusz Stanislaw Kubicki-Raszkowski,
der 4 Jahre hindurch, von 1930 bis Anfang
1934 Chef der Heberichswenemten war, ist am
1. August in Belgien im Alter von 39 Jahren
verstorben. — Anfang dieser Woche ist die He-
rige Arbeiter-Abteilung zu Schließungen aus-
gerückt, die mehrere Wochen dauern werden.

§ (Der Monat August.) Der Monat
August, der nach dem christlichen Kalender der
achte Monat des Jahres ist, fand bei den alten
Römern an sechster Stelle, weshalb er den
Sechstens genannt wurde. Diesen Namen ver-
trug er jedoch später mit seinem jetzigen und
war zu Ehren des Kaisers Augustus, der in
diesem Monat von besonderen Glückfällen be-
troffen wurde. Auch die Namen Ernte-, Ähren-
oder Oktobermonat, die Karl der Große ihm be-
legte, trägt er wohl mit Recht. Am meisten
empfinden dies die Landente, die sich jetzt 3 Uhr
morgens vom Lager erheben und schon einige
Stunden schwerer Arbeit hinter sich haben, wenn
die Städte noch schlaftrunken in die Morgen-
sonne blinzeln. Nachdem die Mähmaschine ihre
Mähzeit getan hat, müssen sich Rechte und Mäde,
Gärten binden, Wägen fesseln und endlich
gabeln, um dann den Segen der Felder in die
Stämme zu bestreuen. Allgemeine Beschäftigung
herrscht, wenn sie die Last trocken herabbringen.

§ (Hängendes Gesicht.) Die Heberich-
swenemten werden nochmal darauf auf-
merksam gemacht, daß in der Zeit vom 28. Juli
bis 7. August im Vereinshaus (Sokolnia) das
hiesige Hängende Gesicht anwesend ist und diesem
sämtliche Maße und Gewichte einer Nachprüfung
vorgelegen sind. Nichtbefolgung dieser Anord-
nung hat hohe Bestrafung zur Folge.

§ (Neu-Asphaltierung.) Die Chaussee
von Kattowitz über Molat—Sobran nach Bad
Jozef wird bekanntlich in den letzten Jahren
asphaltiert und als Antifrost hergestellt
worden. Ein Teil, und zwar gleich hinter der
Stadt auf Baranowicz an, muß nun in einer
Länge von 3,8 km bis zur Kreisgrenze an-
gebeßert werden, da dieser Teil nicht ordnungs-
mäßig hergestellt worden war. Diese Arbeiten
werden gegenwärtig in anstaltlichem Äußerlich
ausgeführt und ist dieser Teil der Chaussee für
Bespanne und Autos gesperrt. Man hofft, die
Arbeiten innerhalb 6 Wochen zu beenden. Die
Antifrost wird alldann einen gebiegenen Ein-
druck machen.

§ (Wanderheberschule.) Nach den öf-
fentlichen Anhängen im Rathaus sind sämtliche
für die Heberichswenemten gestellten 10
Renommierte-Anträge für gültig erklärt wor-
den. Von 13 Anträgen auf Umschulung von
Kindern aus der polnischen in die deutsche Schule
wurden 12 für gültig erklärt. — Das Mitglied
der Schulkommission für die Wanderheberschule,
Karl Golt, hat infolge Wegzuges von hier
sein Amt niedergelegt. Aus diesem Grunde findet
am Dienstag den 14. August, nachmittags
2 Uhr im Lokal der Volksschule I die Neu-
wahl eines Schulkommissionsmitgliedes statt.
Wahlberechtigt sind alle Erziehungsberechtigten,
die ihre Kinder in die Wanderheberschule schicken.

§ (Gewitterschäden.) Der diesjährige
Sommer ist reich an Niederschlägen und beson-
ders auch an Gewittern. Am Mittwoch nach-
mittags zog wieder ein schweres Gewitter über
die Heberichswenemten. Unsere Stadt blieb hierbei
glücklicherweise von Schäden verschont. In
Baranowicz sind auf herrschaftlichem Felde
durch Blitze mehrere Getreidegarben in
Brand gesetzt worden. In Bytkow schlug
der Blitz in die Plezajka-Befestigung, die da-
raufhin bis auf die Umfassungsmauern nieder-
brannte.

§ (Der nächste Viehmarkt) Hiersehb, der nach den Kalendarern auf Mittwoch den 15. August angelegt ist, findet bereits am Dienstag den 14. August (zusammen mit dem Wochenmarkt) statt. Der 15. August ist gesetzlicher Feiertag (Maria Himmelfahrt).

§ (Einbrecher im Lokomotivschuppen.) Der Leiter der Lokomotivwerkstatt hier verständigte dieser Tage die Polizei, daß im Laufe der letzten Tage verschiedene Maschinenteile von beträchtlichem Werte gestohlen wurden. Die Täter sind nicht bekannt, doch kommen nur Leute, die mit den Verhältnissen gut vertraut sind, in Frage. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

§ (Straßensperre.) Für jeglichen Fahrverkehr ist die Straße Pawlowice—Strumien gesperrt. Die Umsahrt erfolgt über Czajonka—Maia-Blisa. Die Sperrung erfolgt infolge Verbreiterung der alten Straße, die in Dembina abbiegt und über Bantow nach Stolchow weiter fährt.

• (Der Himmel im August.) Schon merken wir recht deutlich, daß die Abende länger werden. Wie die Sonne am 28. Juni erst 8,27 unter, so geschah dies am 28. Juli bereits 8 Uhr und wird wieder einen Monat später schon 7 Uhr geschehen! Am 1. August erhebt sich unser Tagesgestirn 4,18, am 31. August erst 5,07; zu Anfang dieses Monats ging die Sonne 7,58 unter, Ende dieses Monats bereits 6,53. Wie lange wird es dauern, und wie fern der Tag- und Nachtgleich gegenüber! Am 23. August tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau. Im August findet ein häufiger Mondwechsel statt; letztes Viertel haben wir am 2. Neumond am 10., erstes Viertel am 18., Vollmond am 24. und letztes Viertel am 31. August.

• (Wonneregeln vom August.) Für einzelne Tage: 1. August: Viel Hitze am Vormittag — ein strenger Winter kommen mag. 5. August: In Ostwald — wachen die Hüben bald. Wenn's an Ostwald regnet — wird teuer das Getreid — und wären alle Berge aus Weid bereit! 10. August: An St. Laurentii Sonnenschein — bedeutet ein gutes Jahr für den Wein. Wenn's im August hoch tosen tut — bleibt das Wetter meistens gut. 13. in der ersten Augustwoche heiß — so bleibt der Winter lange wech. 15. im August rechten Sonnenschein — so wird die Ernte besser sein. August ohne Feuer — macht das Brot teuer. Im August viel Regen — ist dem Wein kein Segen. Bläß im August der Nord — so dauert gutes Wetter fort. Stellen sich Anfang August Gewitter ein — so wird es bis zu Ende sein. Der August muß Hitze haben — sonst wird der Früchte Zahl und Güte begrenzt. Je dichter der Regen im August — desto dünner wird der Frost.

§ (Arbeits die Tiere.) „Die selbstverständliche!“ wird mancher sagen. Aber wie oft wird eben leider dieses Wohlsein am Tiere unterlassen! Wer es nicht versteht, was der Hund will, dem die trockene Junge schlaf zum Munde herankommt, der ist zu bedauern. Aber auch Kühen, Hühnern und andere im Hause untergebrachten Tiere sehen sich noch häufiger Lade; denn Durch ist für die Kreatur noch viel quälender als der Hunger! Nachlässig sind auch in erster Linie unsere in den Ställen untergebrachten Tiere zu berücksichtigen. Sie können es nicht sagen, was ihnen fehlt; hier muß der Mensch die nötige Einsicht haben und das nötige Mitgefühl aufbringen. Selbst der Frosch im Glase sehnt sich nach frischem Wasser; der Felsig im Bauer zwitschert: „Erwecket den Inhalt meines Babenpöpsels!“, der Goldfisch schnoppt frumm mit seinem kleinen Maul nach Erfrischung. Sie alle fühlen wie du den Schmerz, in erster Linie die Durrkälber. Mildere diese, so gut du kannst!

• (Vor der Eröffnung einer neuen Bahnhofs.) Aber Vorsicht! nach dürfte schon Ende September d. Js. die Eröffnung und Inbetriebnahme der neuen Bahnhofs Leichen—Selberdorf stattfinden. Bereits vor drei Jahren sind diese Gleisarbeiten in einem Ausmaß von 16 Kilometer in Angriff genommen worden. Es heißt, daß der Bahnverkehr auf der Strecke Rattow—Leichen um eine Stunde, also auf drei Stunden verkürzt wird.

• (Es wird weiter parzelliert.) Die Erbteilungsgesellschaft (Elonag) hat nun auch in den Ortsteilen Gardschitz und Jamisc mehrere größere landwirtschaftliche Objekte ausgetauft, die für die Parzellierung bestimmt sind. Erbteilungsfreudige Bauwörter erhalten zu günstigen Kaufbedingungen Grund und Boden zum Preise von 400—500 Plozy pro Morgen. Es wird Kredit bis zu 40 Jahren gewährt, sobald 25 v. D. des Kaufpreises bezahlt sind. In Ausnahmefällen können sogar 90 v. D. des Kaufpreises kreditiert werden. Weitere Parzellierungen stehen in den Ortsteilen Jaroschowitz und Boryn bevor.

• (Das deutsch-polnische Versicherungsabkommen.) In Rattowitz fand eine Konferenz der Knappschaftsleiter statt, wobei über die Ausführungsbestimmungen zum deutsch-polnischen Versicherungsabkommen Bericht erstattet wurde. Als Vertreter der Knappschaft nahmen an der Konferenz die Abteilungsleiter Jonba und Wiberst teil. Auf Grund des deutsch-polnischen Versicherungsabkommens hat die Knappschaft Ostpreußen bereits für 1300 Vollwaisen, 4398 zeitliche Invaliden und 1419 Witwen aufgestellt. Die Zahl der endgültig festgestellten Renten beträgt 654, die zur Auszahlung gelangten, wenn die deutsche Knappschaft das Geld überwiesen hat. Besondere fordern die deutschen Knappschaften, daß ab 1. Januar jeder, der versichert sein oder die verdienten Mitglieder ausreicht erhalten will, den vollen Versicherungsbeitrag zahlen muß, der in der niedrigsten Klasse 3,70 Mark beträgt. Die Knappschaft hat in dieser Angelegenheit bei der polnischen Regierung interveniert, damit sie entsprechende Schritte bei der deutschen Regierung unternehme. Sehr bedenklich ist die Forderung der Knappschaft. So schloß der Haushaltsplan Preußens und Krassa für die ersten fünf Monate des laufenden Jahres mit einem Fehlbetrag von 600 Plozy, und es ist damit zu rechnen, daß der Fehlbetrag am Ende des Jahres auf drei Millionen Plozy auszuwachsen wird.

• (Generalversammlung des Deutschen Volksbundes.) Der Deutsche Volksbund für Polnisch-Oberpreußen hielt am Sonnabend im Kogelnsaal in Rattowitz seine diesjährige Generalversammlung ab, die der Präsident des Bundes, Dr. Pring von Pleß, mit einer bedeutenden Begrüßungsansprache eröffnete und in der er besonders über das Verhältnis der deutschen Minderheit in Oberpreußen zum Staat und die Aufgaben des Deutschen Volksbundes sprach. Er führte u. a. aus, daß die mit dem Abkommen zwischen Polen und Deutschland eingeleiteten zwischenstaatlichen Verhandlungen ihren Fortgang nehmen. Wir konnten feststellen, daß in mehreren für die deutsche Bevölkerung bedeutungsvollen Angelegenheiten in Besprechungen mit dem Polenrat beschreibende Ergebnisse erzielt worden seien. Der Deutsche Volksbund treibe die Zusammenfassung aller Menschen deutscher Volksangehörigkeit zur Erhaltung ihres Volkstums an. Sein Ziel sei der Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft, sein Fundament die Treue zum Vaterland durch Bekenntnis und Tat. Pring von Pleß kam dann auf den geläufigen Umbruch des deutschen Volkes zu sprechen und betonte, die Deutschen in Polnisch-Oberpreußen bejahen als Anbaulandvolk: voll und ganz die großen Gedanken des Nationalsozialismus. „Auf diesem Boden“, so sagte der Redner wörtlich, „können wir aufbauen, ohne irgendwie in einem Gegensatz zu dem Staat zu kommen, in dem wir als polnische Staatsbürger deutscher Volksangehörigkeit sind.“ Zur Verwirklichung dieser lebensnotwendigen Forderungen bedarf es des Geistes, nicht der Bildung und Organisationen.“ Zum Schluß erwähnte Pring von Pleß die Anwesenden, von denen der deutsche Volksgruppe in Polnisch-Oberpreußen zu wirken.

Hierauf erstattete der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Abg. Dr. Ulls, einen sehr ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Volksbundes auf den einzelnen Gebieten. Nach der Annahme der neuen Grundzüge und Richtlinien des Bundes und der Erhaltung des Kampfes und Selbstschutzes wurde die Neuwahl des Vorstandes und des Verwaltungsrates vorgenommen. Die Wiederwahl von Dr. Pring von Pleß zum Präsidenten des Deutschen Volksbundes wurde mit angelegtem Beifall angenommen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Sejmabg. Franz einstimmig wiedergewählt. Auch die hauptamtlichen Vorstandsmitglieder blieben wie bisher, darunter Dr. Ulls als erster Geschäftsführer. Nach der Annahme des Haushaltsplans für 1934/35 wurde die Tagung mit einem Schlußwort des Präsidenten beendet.

• (Breslauer Studenten in Oberschlesien, Galizien und Krassa.) In diesen Tagen unternahm das Volkshochschul Seminar der Universität Breslau unter Führung des Leiters der Volkshochschul Abteilung Professor Dr. Steller eine größere fünfstägige Studienfahrt nach Polen. Es ist das erste Mal, daß eine solche Fahrt zum Zweck vergleichend-volkstümlicher Wissenschaft hat stattfinden können. Der erste Tag der Fahrt war dem Kennenlernen Deutsch-Oberschlesien gewidmet. Bei dieser Fahrt lernten die Studierenden in der Gegend um die Arbeit unter Tage kennen. Unter dem Motto: „Vom Hochtage zum Paradiesbett oder zur Schiffsleite“ konnte die Besichtigung des einzigen großen Drahtwerkes Oberschlesien, des Drahtwerkes der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke, fallen. Die mühevollen Kleinarbeit bei der

Herstellung von Nägeln, Schrauben und Ähnliches, das gefährliche Quaternen bei glühender Hitze im Polster und der ohrenbetäubenden Lärm der hundert von Maschinen machten auf die Besucher einen tiefen Eindruck. Eine Fahrt nach der Jahnstraße in Glatz wurde erweitert die Kenntnisse von Oberschlesien. Beim Besuch der Schönmälder Städtchen wurden die Breslauer Studenten eingehend über die eigenartige Tracht der Schönmälderinnen und ihre allerersten hohlenköpfigen Brände aufgeklärt. Die nächsten Tage waren dem Besuch Polens gewidmet. Das erste Ziel war Rattowitz. Auf der Fahrt von Glatz nach Rattowitz war Gelegenheit, Einblicke von dem ungeheuren Ausmaß des einstmaligen deutschen Jahnstraßengürtels zu gewinnen. Das „Oberschlesische Museum“ im Wojewodschaftsgebäude in Rattowitz wurde eingehend und mit großem Interesse besichtigt. Größter Eindruck war ein Gang über die Halben der Hofscheide in der Nähe von Rattowitz. Unter der Erde drangen ungehörte Grubenarbeiter weiter. Kein Baum, kein Strauch, nicht einmal Gras scheint hier gedeihen zu können. Ein Bild von rührender Kameradschaft ist ein kleiner Friedhof über einem eingebrochenen Hofscheide, in dem 3 dieser unglücklichen Menschen bestattet liegen. Zum Schluß des Rattowitzer Aufenthaltes wurden im Hause des Deutschen Kulturbundes die vorkommenden Veröffentlichungen des Deutschen Kulturbundes eingesehen. Die Fahrt ging dann weiter nach Galizien, und zwar zunächst nach der deutschen Sprachinsel Anhalt-Gatsh, wo Gelegenheit zu Studien der Wandart, der Stedingsgeschichte und der Tracht zeitlich vorhanden war. Fast zwei Tage wurden dann Krassa, dem geliebten Mittelpunkt des heutigen Polens, gewidmet. Auf der Rückfahrt nach Breslau wurde noch in Deutzen Station gemacht. Nach der Ankunft in Breslau wurden die Ergebnisse der Fahrt durch Professor Steller nochmals kurz zusammengefaßt. Professor Steller betonte dabei auch, daß eine wichtigste Verbindung zweier Nachbarvölker nur möglich sei auf der Grundlage eines gegenseitigen Kennenlernens des anderen Volk.

• (Die Folgen der Ueberschwemmungs-Katastrophe.) Von den diesjährigen Ueberschwemmungen ist die Wojewodschaft Krassa ganz besonders schwer getroffen. In 17 Kreisen sind 780 Gemeinden überflutet worden. Das überflutete Gebiet umfaßt 200000 Hektar. Wenn man den Schaden an der Ernte mit nur 500 Plozy je Hektar annimmt, so beträgt der Ernteschaden allein 100 Millionen Plozy. Wie hoch die gesamten Schäden durch die Ueberschwemmung sind, läßt sich genau nicht angeben, da sie nicht annähernd feststellen. Jedenfalls sind sie ungeheuer groß. Rund 140000 Menschen im Ueberschwemmungsgebiet der Wojewodschaft Krassa müssen aus öffentlichen Mitteln gespeist werden. Hierzu werden im Monat benötigt: 2 Millionen Kilogramm Roggenstroh, 425000 Kilogramm Roggenmehl und 130000 Kilogramm Speisefalz. Diese riesigen Mengen werden bereitzustellen, wenn man bedenkt, daß rund 80000 Menschen bis zur Ernte im kommenden Jahre gespeist werden müssen. Da auch die Weiden überall hoch mit Salzwasser bedeckt sind, muß Futter für etwa 90000 Stück Vieh beschafft werden. Der Monatsbedarf an Viehfutter beträgt 1,4 Millionen Kilogramm Riese und 550000 Kilogramm Speisefalz. Die Menschen können aber nicht allein von Roggenbrot und das Vieh nicht von Riese leben. Also müssen noch Fleisch, Fett und andere Lebensmittel für die Menschen und Stroh und Heu für das Vieh beschafft werden. Aus diesen Zahlen ergibt sich nun, daß diese Ueberschwemmung eines der schrecklichsten Unglücke darstellt, das die Republik Polen getroffen hat. Wenn man ferner bedenkt, daß die Bevölkerung des Ueberschwemmungsgebietes gegenwärtig überhaupt keine Steuern oder sonstigen Abgaben zahlen kann, was für den Staat und die Gemeinden einen Einnahmeverlust von mehreren Millionen Plozy bedeutet, so erkennt man, daß ungeheure Anstrengungen notwendig sein werden, um die Hochwasseropfer wiederzugutmachen.

• (Preisfestsetzung für Argunien.) Am 1. August tritt die im „Dziennik Listwa“ veröffentlichte neue Preisliste in Kraft. Die Liste sieht die Einführung niedrigerer Höchstpreise für verschiedene Apothekermittel vor. Die Preise der Argunien werden ab 1. August d. J. um 20 Prozent billiger werden.

• (Umbau des Breslauer Senders.) Mit den Arbeiten für die Leistungserhöhung des Reichssenders Breslau auf 100 Kilowatt wird voraussichtlich am 10. August begonnen werden. Für die Zeit der etwa sechs Wochen dauernden Umbauarbeiten muß der Sender außer Betrieb gesetzt werden. Als Ersatz wird an seiner Stelle ein Hilfsender mit einer Trägerwellenleistung von 17 Kilowatt in Betrieb genommen werden.

Allen Lieben, die unserer guten unvergesslichen Gattin und Mutter

Frau Anna Matera

geb. Solich

die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Zory, den 2. August 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Male gospodarstwo

mieszkanie, ogród, chlew, stodoła i 5 mórg pola w pięknym położeniu do wynajęcia. Blizsze wiadomości w redakcji tejże gazety.

Dienstmädchen

für die Landwirtschaft gesucht.

Jadwiga Scholich
Rowian.

DIE GRÜNE POST

Sonntagszeitung für Stadt und Land. Äusserst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur 6,50 Zł., das Einzelheft 50 gr.

P. Kunold, Buch- u. Papierhandlung

Restauracja Strzelnicza

urządza w niedzielę, dnia 5. 8. 1934.

Wielka zabawa taneczna!

— Początek o godz. 17-tej. —
O liczne przybycie uprasza
A. Muszor.

(Denkmünzen und -marken.) In den rrrren Tagen des August werden neue Denkmünzen in Polen in Umlauf gebracht werden, und zwar fünf- und Zehnpolnische. Die Denkmünzen zeigen auf der Vorderseite das Bildnis des Marschalls Piłsudski und auf der Rückseite einen Adler aus einer Hirschgeweihe mit dem Buchstaben „P“, umrahmt von einem Kranz aus Getreide.

Das Anlag der bevorstehenden Eurobarndungs werden neue Briefmarken im Werte von 20 und 30 Groschen herausgegeben werden. Darunter befinden sich Marken mit den Bildnissen der üblich demographischen polnischen Steiger des letzten Eurobarndungs, Józefo und Włocława, und dem roten Anstrich „Głogowiec 1934“.

(Beamt als Wilderer.) Daß in den Wäldern des Fürsten von Plesch gewildert wird, ist eine allbekannte Tatsache. Die weit jedoch das Jagdgebiet über sich, bewirkt jagdverwehrendes Jagdrecht. Es wurde in letzter Zeit in den Wäldern um Kobler das Vorhandensein von Wildtieren durch das Auffinden von veränderten Tieren wiederholt festgestellt. Die mutmaßlichen Täter waren seit langem bekannt, jedoch gelang es trotz wochenlangen nächtlichen Überwachungen den Jorkbeamten nicht, die Wildtiere zu fassen. Man wachte wohl, daß die Wilderer mit Revolver anwesend und das Wild beim Licht des Scheinwerfers schossen. Nun mußte man, um ihrer habhaft zu werden, zu einer List greifen. Man kopierte ein Revolver aus, verpackte es mit Glaszangen und stellte es in einer Wildblühung auf. Das Warten wurde nun endlich belohnt. Morgen Mitternacht kam wieder das Motorrad, hielt vor der Wildblühung, und bald kam der Wilderer über die Wildblühung. Ein Schuß traf, aber das angeschossene Wild fiel nicht um, da die Schauer, womit man das Wild umgeben wollte, zerfallen wurde. Der Wilderer schoss nun zum zweiten Male und zerfetzte hierbei den Draht, womit das Tier am Boden befestigt war. Der andere eilte, um den letzten Resten zu holen, sah sich jedoch nach wenigen Schritten den Gewehrläusen der Jorkbeamten gegenüber. Er ergab sich sofort und auch der zweite Wilderer wurde ohne Widerstand festgenommen. Man brachte die Täter zur Polizeistation und ließ über die Vorkommnisse ein Protokoll aufnehmen. Die Täter sind höhere Beamte aus dem Jorkbezirk, von denen einer selbst eine Jagd bei Nikolai gepachtet hat.

(Entkommen.) Das Polliamt in Zdrójowice erhielt vor einigen Tagen die Mitteilung, daß an einem bestimmten Tage und zur bestimmten Stunde ein Auto mit der Nr. EL 3245 die Grenze passieren würde, in welchem ein größerer Posten Seidenwaren geschmuggelt werden sollte. Die Beamten traten alle Vorbereitungen, um das Schmuggelauto abzufangen, versperren mit zwei Leiternwagen an der angegebenen Zeit die Chauffee und legten sich in den Chauffeegraben mit entzündeten Gewehren ... Fast auf die Minute pünktlich, um 23 Uhr, kam ein Wagen in rasender Fahrt aus der Richtung Zab-Jorkgrub, verminderte kaum das Tempo beim Anhaltenwerden des Hindernisses, bestehend aus den beiden Leiternwagen, wand sich weiserhaft zwischen den — heute davon, eine riesige Staubwolke hinter sich lassend. Die Beamten schossen zwar hinter dem rasch entleerten Wagen her ohne zu treffen, da die Staubwolke jede Sicht benahm. Obwohl die benachbarten Grenzstationen sofort telephonisch von dem Vorgang benachrichtigt wurden, konnte das wildgewordene Auto aber nirgends angehalten werden. In diesem Falle muß es sich um besonders erfahrene Schmuggler gehandelt haben, die ähnliche Situationen schon mitgemacht hatten.

(Die Besonderestrafen für einen Betrugschwinder.) Vor dem Rattowitzer Strafgericht wurde gegen den Betrugschwinder Karl Krybus aus Domb verhandelt. Krybus verurteilt etwa zwei Monate mit der erst 17 Jahre alten Angela Sz., die ihm eines Tages verriet, daß ihre Mutter 2700 Hloty erspartes Geld habe. Daraus beteuerte er Angela, daß er sie unbedingt heiraten werde.

Jugend hätte jedoch so schnell wie möglich eine Ehescheidung gekauft werden. Das junge Mädchen ließ sich bereit, antwortete der Vater fortgesetzt größere Geldbeträge und gab sie dem „Bräutigam“. Der hingegen mochte sich vergrüßelte Tage, ohne auch nur im entferntesten daran zu denken, sein Versprechen einzulösen und die Brautjungfer zu kaufen. Erst am Morgen kam die Mutter auf die Diebstähle und es gab Traur. Als Krybus zur Rede gestellt wurde, behauptete er sich rabiat, gestanderte eine Frenkerscheibe in der Wohnung der Mutter des Mädchens und bedrohte die Frau. Daraufhin wurde er der Staatsanwaltschaft angezeigt. Vor Gericht verlor er sich auf den Kopf, doch half ihm das nicht. Der Staatsanwalt forderte strengste Bestrafung und das Gericht verurteilte ihn zu 2 1/2 Jahren Gefängnis. Krybus wurde noch im Gerichtsgefängnis festgenommen.

(Aus 12 Meter Höhe abgefügt.) Der 28jährige Arbeiter Ernst Frikus aus Głogowiec-Głogow war in der Frikusstraße mit dem Aufreiter einer Träger beschäftigt. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte aus 12 Meter Höhe ab. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

(Ein Schüler überfahren und getötet.) In Radowice wurde der 13jährige Ludwig Natara von einem Lieferwagen aus Nikolai erfasst und auf der Stelle getötet. Wie die Feststellungen ergaben, trägt der Fahrer des Wagens die Schuld, der in betrüblichem Zustand die Straße entlangfuhr. Die Polizei mußte den Mann vor der erstgeregten Menge schützen.

(Im Personengebiet Selbstmord versucht.) Auf der Fahrt von Nikolai nach Drgelitz brach am Montag Abend um 10,30 Uhr die Martha Goretz als Gchorow I, n. Jorkgrub Nr. 21, Selbstmord zu verüben, indem sie sich in den Fluß stürzte. Die Unglückliche wurde von Eisenbahnern sofort zum Arzt nach Drgelitz gebracht und von dort aus zum Nikolai-Krankenhaus überführt. Dem Arztgenossen es, die G. zu retten. Die Polizei stellte fest, daß es sich um eine schon mehrfach vorkommende Mordhandlung.

(Wohnungsüberfall in Straltau.) Nachts drangen zwei bewaffnete Banditen in die Wohnungen des Hauses 10 in der Ortstraße Straltau (Kreis Rybnitz). Die Täter versuchten von dort in den Hansflur und von hier in die Wohnung zu gelangen. Die Geräusche wurden von den anwesenden Frauen, der 70-jährigen Marie Karat und ihrer 60-jährigen Schwester Franziska bemerkt. Letztere begab sich ans Fenster, um durch Hilferufe die Schlafenden nachbarschaftlich heranzuholen. Im gleichen Augenblick feuerte einer der Täter aus dem Revolver einen Schuß ab, wodurch die Frau eine schwere Schußverletzung erlitt. Die Verletzte wurde in das Kreishospital in Koslow übergeführt. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung der Banditen auf, doch gelang es noch nicht, sie zu fassen.

(Zu wenig bezahlt.) Das Gemeindevorstand von Radowice, Kreis Plesch, wanderte sich in letzter Zeit über den geringen Stromverbrauch im Hause des Emanuel Krowat. Nach einer eingehenden Untersuchung des Stromzählers durch einen Elektrikanten stellte es sich heraus, daß der Verbrauch des Zählers von einem durch einen Draht am Stechen gebracht worden war. Nach Feststellung der Gemeindevorstand hatte sich Krowat auf diese Weise gegen 450 Hloty „erschwert“. Vor dem Bezirksgericht in Rattowitz war sich Krowat seiner Schuld bewußt. Nach seinem Darfahrungen konnte es nur sein Sohn gewesen sein, der aus Wissensdurst den Zähler untersucht und dabei die Störung verursacht habe. Für den „Wissensdurst“ des Sohnes wurde Krowat zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

(Die Schwester im Stall gefangen gehalten.) Ein fürchterliches Verbrechen wurde in der Ortstraße M a r k o w i z bei Jaworzec aufgedeckt. Die Polizei fand am Dienstag im Stall des Landwirts Wjocława, mitten unter dem Vieh, die 20-jährige Schwester Wjocława gefesselt an der Futtertröge. Beim Verhör gab der

Landwirt an, daß er das Mädchen auf diese Weise gefangen halten wollte, weil sie von Zeit zu Zeit an Selbstmordgedanken gelitten habe. Er stellte sich jedoch heraus, daß diese Angaben nicht wahr waren. Wjocława hatte seine Schwester gefangen gehalten, um in den Besitz eines Adlers zu kommen. Er wurde festgenommen. Das Mädchen, das während der Gefangenschaft sehr gekümmert hat, wurde im Spital untergebracht.

Plesch, 2. August. Die Orientierungsklassen an den Gebietsgrenzen der Stadt Plesch sind mit dem neuen Staatswappen versehen worden. Es zeigt einen goldenen Adler im blauen Felde.

Rattowitz, 2. August. Montag nachmittag fuhr in Głogow ein aus Richtung Głogow kommendes Motorrad mit Beiwagen in einer Kurve gegen einen eisernen Britzbaum. Der Knurrer war so heftig, daß der Motorradfahrer und seine beiden Mitfahrer zu Boden geschleudert wurden. Ein Mitfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus verstarb. Der zweite Mitfahrer liegt schwer verletzt in hofnungsllosem Zustand davor, während der Fahrer des Motorrads mit weniger schweren Verletzungen davonkam.

Evang. Kirchengemeinde
Sonntag, den 5. August 1934:
Vorm. 8 Uhr: Polnischer Gottesdienst.

B e r m e s t e s .
150 Millionen Mark-Erbschaft.
Berlin, 31. Juli. Vor 10 Jahren fuhr in Amerika ein gewisser Daniel Petras, ein Kaufmann, der ein Vermögen von 50 Millionen Dollar hinterlassen hat. Petras hatte 4 Brüder und eine Schwester. Letztere ist die in Berlin lebende Frau R. Ein weiterer Bruder, und zwar der Sohn eines der vier Brüder, lebt in Głogow, während ein dritter Bruder, ein Bruder des Bräutigams, in Warschau seinen Wohnsitz hat. Unter diesen drei Personen wird die Erbschaft ausschließlich der Frauen unterteilt werden. Das Geld liegt gegenwärtig noch auf einer Bank in Philadelphia. Der Erbschaft jeder der drei Beteiligten wird sich unter Berücksichtigung der Zinsen auf etwa 45—48 Millionen Mark belaufen. Es können also etwa 90 Millionen Mark nach Deutschland. Daß die Erbschaft erst heute zur Verteilung kommt, liegt in den Bestimmungen des Testaments, daß die Teilung des Vermögens erst 10 Jahre nach dem Tode des Erblassers angeordnet haben soll.

Nach und nach.
„Wann haben Sie eigentlich Ihre Frau kennen und lieben gelernt?“
„Ja, wissen Sie, eigentlich habe ich sie erst lieben und dann kennen gelernt!“

Können und Wollen.
„Arthur, kannst du mir hundert Hloty leihen?“
„Ich kann schon — aber ich will nicht!“
„Glaubst du denn, daß ich sie nicht zurückgebe?“
„Du wirst schon, aber du kannst nicht!“

Letzter Ausweg.
„Wenn ich dir morgen Abend nicht hundert Mark antreibe, mach ich mich erlösen! Können Sie mir nicht helfen, Herr Schönwald?“
„Bestenfalls, mein Lieber. Ich besitze keinen Revolver!“

Die Mutter erklärt der vierjährigen Helbe:
„Weißt du, Helbe, wenn der liebe Gott weilt, dann regnet es, und wenn er sich freut, dann lacht die Sonne.“
Eines Morgens aber ist es arg neblig.
„Da fragt Helbe:
„Gott, Mutter, jetzt regnet der liebe Gott?“

„Bei wem von euch betet der Vater zum Mittagessen?“ fragt der Lehrer.
Fritz weilt sich.
„Nun, Fritz, wie sagt denn dein Vater immer?“
„Mein Gott, ich denn das Essen noch nicht bald fertig?“

Der Lehrer bespricht mit seiner Klasse das Bild von der Sage. „Es ist doch keine Nacht“, sagt er, „und alles liegt in diesem Schloß. Wer schläft da heute die Treppe herunter?“
„Wahr, wenn er spät aus dem Berlin nach Hause kommt“, antwortet der kleine Otto.

„Was, zweihunderttausend Mark bringt sie mit in die Ehe?“ — Donnerwetter, das ist ja eine anständige Mitgift.“
„Da müssen Sie die Frau erst mal sehen, das ist, genauer gesagt, schon eher Schwermut.“

Pankratie legte empört die Zeitung zur Seite.
„Soeben lese ich, daß im Orient ein Mann seine Frau gegen ein Pferd eingetauscht hat. Das versteht du doch nie, Pank!“
„Kuhgeschiss. Schickens gegen einen kleinen Wagen.“